



Abb. 5

FILOY-Vergrößerer  
(1927)

## 1. Vergrößerungsgeräte FILES / FILOY

Nachdem die kastenförmigen Vergrößerungsgeräte mit festgelegtem Maßstab, wie z.B. FILAR / FILIX (1925) die Wünsche der LEICA- Benutzer nicht mehr ganz befriedigen konnten, brachte LEITZ 1926 das erste variable Vergrößerungsgerät FILES auf den Markt (s.Abb.1, 2, 3, 4). Ein Jahr später (1927) erfolgte dann das FILOY (s.Abb.5).

Die Konstruktion dieses Gerätes geht vor allem auf die Initiative von Erwin LIHOTZKY zurück [ 2 ], dessen Bau er 1924 / 25 energisch vorantrieb.

Beide Versionen standen bis Ende 1930 im Lieferprogramm der Firma LEITZ und wurden erst ab 1931 von einer verbesserten Version mit Gewinde zum Ansetzen der LEICA- Objektive (= FYLAB I) schließlich abgelöst.

Die ersten Wiedergabegeräte von LEITZ, sowie das gesamte LEICA- Zubehörsystem, hatten zunächst noch keinen Namen. Die Bezeichnungen waren lediglich ihre Telegramm- Bestellworte, wie z.B. hier FILES oder FILOY.

Im Prinzip waren beide Geräte identisch aufgebaut, nur deren Bestellworte; FILES oder FILOY richteten sich allein nach dem Typ des mitgelieferten Objektivs.



Abb. 6

*Präzises Fokussieren  
des Objektivs im  
zylindrisch geführten  
Schneckengang (s. Text )*

Das heißt, wenn das Vergrößerungsgerät mit dem Objektiv ohne Irisblende bestellt wurde, dann hieß dessen Telegrammwort: FILES. Wurde das gleiche Gerät jedoch mit einem Objektiv, mit Irisblende angefordert, so war dessen Bestellwort: FILOY (näheres siehe unten).

Als einfache Geräte waren sie, wie oben erwähnt, mit den wichtigen Attributen, was die optische und mechanische Präzision anbelangt, ausgestattet, um somit den kleinen Negativfilm- stets unter Beibehaltung der „LEICA- Qualität“ – optimal zu vergrößern. Diese Forderung ließ sich natürlich nur noch durch ein Gerät aus Metall realisieren- so wie es auch bei den meisten LEITZ- Projektoren- von jeher der Fall war. Von großer Bedeutung

war weiterhin, dass mit diesen Geräten das Fotopapier absolut plan und exakt parallel zum Filmträger (= Negativbühne) positioniert wurde.

Auch die senkrechte Anordnung des Gerätes vereinfachte die Vergrößerungsarbeit in der Dunkelkammer erheblich. Die 50 cm lange Säule von 32 mm Ø in Verbindung mit dem LEITZ- Objektiv 1:3,5 / 50 mm ermöglichte Vergrößerungen zwischen 6 x 9 cm und 18 x 24 cm.

Zum Fokussieren lässt sich das Objektiv in einem zylindrisch geführten Schneckengang präzise ein- und ausdrehen (s. Abb.6).

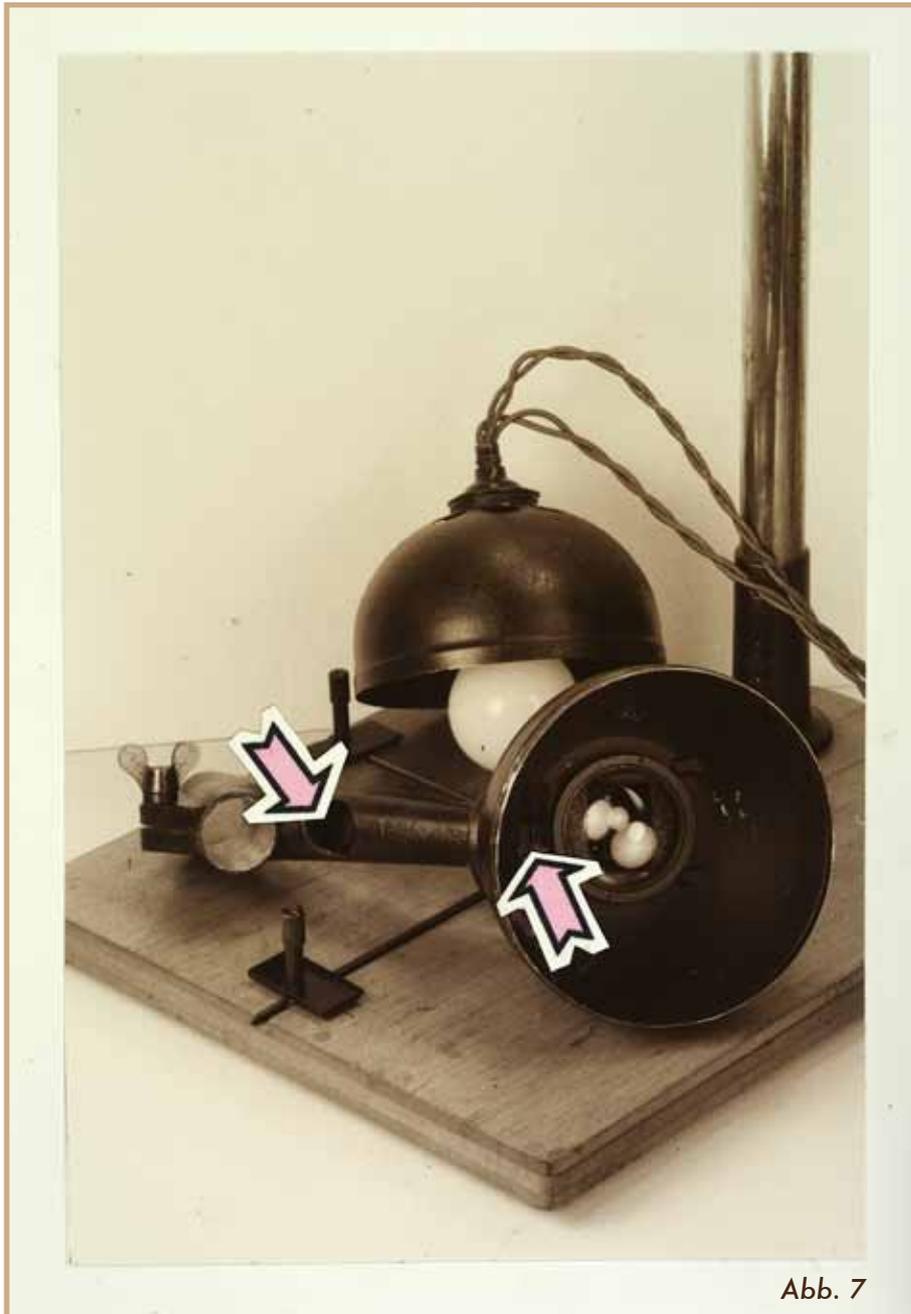


Abb. 7

Abb. 7. Rohrförmiger Arm des Beleuchtungskopfes mit Belüftungsöffnungen (s. Pfeile).-

Abb. 8. Kühle Außenluft gelangt durch rohrförmigen Arm in die Lampengehäuse und sorgt für Kühlung (= Ventilation).

Das Grundbrett (= 33,5 x 40 cm) mit Säule trägt einen verschiebbaren Arm an welchem sich das kugelförmige Metallgehäuse mit 60 Watt Opallampe, dem Filmträger und Kondensator befinden.

Der Beleuchtungskopf in Verbindung mit dem Arm sind derart gestaltet, dass die kalte Außenluft entlang des rohrförmigen Armes- sowie bei einem Schornstein- angesaugt wird und somit die heiße Luft aus dem Lampengehäuse direkt nach Außen entweichen kann (s. Abb.7, 8 ). Dadurch war eine ausreichende Ventilation (= Kühlung) des Lampengehäuses, auch bei längeren Belichtungszeiten, gewährleistet.

Die frühen variablen Vergrößerer waren bis etwa 1927, grundsätzlich ohne Filmmulden ausgestattet, unabhängig davon, ob nun deren Objektive mit- oder ohne Irisblende bestückt waren (s. Abb. 9 ).

Das heißt; jedes dieser frühen Geräte- welche zunächst keine Filmmulden hatten- konnten je nach dem gewählten Objektivtyp, entweder als FILES- oder FILOY- Vergrößerer bestellt werden.

Dagegen wurden ab etwa 1927 / 28 alle beiden Geräte- ob FILES oder FILOY- dann regelmäßig mit Filmmulden ausgestattet (s. Abb.10 ).